Familienseite

Die Verzweigte

Welche heilige Figur kommt euch zuerst in den Sinn, wenn ihr an den Beginn der Adventszeit denkt? Bingo, es ist der heilige Nikolaus! Aber noch bevor der Chlaussack geöffnet wird, feiern wir am 4. Dezember mit dem Barbaratag eine weitere beliebte Heilige – Ladies first also.

Viele Legenden ranken sich um die wunderschöne und kluge Barbara, die im 3. Jahrhundert in Nikodemia in der heutigen Türkei gelebt haben soll, was historisch jedoch nicht belegt ist. Ihr Vater, ein reicher Kaufmann, hat sie in einen Turm gesperrt, um sie so vom christlichen Glauben fernzuhalten. Gebracht hats nicht viel, denn während ihr Vater auf einer Reise weilte, liess sich Barbara taufen. Aus Angst vor ihrem Vater versteckte sie sich in einem Felsspalt, doch wurde sie von einem Hirtenjungen verraten, schlimm gequält und am Ende zum Tode verurteilt.

Die gesamte Legende der heiligen Barbara erzählen wir euch auf unserem Webportal www.kathbl.ch/familie.

Blütenduft mitten im Winter

Der Erzählung nach soll sich auf Barbaras Weg ins Gefängnis ein verdorrter Zweig eines Kirschbaums in ihrem Kleid verfangen haben. Diesen stellte sie in einen Wasserkrug und der Zweig blühte genau am Tag ihres Todes wieder auf. Daraus ist der Brauch entstanden, im Andenken an die Heilige am Barbaratag von einem Obst- oder anderen Baum einen Zweig abzuschneiden und daheim in einen Krug mit lauwarmem Wasser zu stellen. Mit etwas Glück blüht dieser Zweig zu Weihnachten auf. Die Blüten im tiefen Winter und an einem scheinbar toten Zweig symbolisieren das neue Leben durch die Geburt von Jesus.

Statue der Heiligen Barbara in der Therwiler Annakapelle

Brrrrbrrrazweig – ein Geheimtipp

Die Zweige blühen nur, wenn sie bereits den ersten Frost erlebt haben. Sollten die Temperaturen draussen noch nicht unter 0 Grad gefallen sein, dann tut's auch der Tiefkühler, in welchem die Zweige einmal übernachten. Die Zweige müssen zudem Knospen tragen, denn in diesen schlummern die Blüten. Weitere Tipps findet ihr auf unserem Webportal www.kathbl.ch/familie

Jobsharing

In einigen vom Bergbau geprägten Landstrichen Deutschlands bekamen bis in die 1970er-Jahre die Kinder nicht nur Besuch und Gaben vom eingangs erwähnten älteren Herrn mit dem langen Bart, sondern zwei Tage vorher auch von der heiligen Barbara. In anderen Gegenden traten gleich beide – Barbara und Nikolaus – gemeinsam in die gute Stube.

Er blüht mir, er blüht mir nicht

Junge Mädchen haben früher mehrere Barbarazweige ins Wasser gestellt und jedem Zweig den Namen eines ihrer Verehrer gegeben. Der zukünftige Bräutigam sollte dann der Namenvetter jenes Zweigs sein, der zuerst aufblühte. Ob es die Trefferquote war, die diesen Brauch allmählich zum Verschwinden gebracht hat, ist nicht überliefert.

Kein Tunnel ohne Barbara

Die heilige Barbara ist die Schutzpatronin aller Berufsleute, die im Untergrund arbeiten. Gerade im Tunnelbau spielt sie noch heute eine sehr wichtige Rolle. So steht am Eingang jeder Tunnelbaustelle eine Statue der Heiligen und mahnt die Vorbeigehenden an die Gefahren ihrer Arbeit im Berg.

Ihr Gedenktag am 4. Dezember ist auch der höchste Feiertag für die Berufsleute im Tunnelbau. An diesem Tag schweigen die grossen Baumaschinen, die sich sonst Tag und Nacht durch das Gestein buddeln. Die gesamte Bautruppe versammelt sich zu einem Baustellengottesdienst, bei dem für den Schutz vor Unfällen gedankt und gebetet wird. Die heilige Barbara ist auch die allererste Passantin jedes neuen Tunnels, denn beim wichtigsten Moment, dem Tunneldurchschlag, wird als erste Handlung eine Barbarastatue durch das noch kleine Loch auf die andere Seite hinübergereicht.

Redaktion: Dominik Prétôt, Fotos: Pixabay (o.), D. Prétôt (u.)